Die Johannishäupter

Autor(en): **Stückelberg, E.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-111244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktenstücken, die von seiner Hand geschrieben sind. In den Osterspielen sind es die von Cysat gedichteten Judengesänge, welche unter einem Mischmasch aus allerlei Sprachen, mit dem es auf eine komische Wirkung abgesehen ist, auch rotwelsche Brocken enthalten; im Convivium redet der *Gougkler* Rotwelsch.

So heisst denn ein Vers des Judengesangs: *Girigs Mäss im Rypart ist guot* = „Übervolles Mass im Beutel ist gut". Im Convivium sagt der Landstreicher zum *Wynmeitlin: Wären wir vff dem Breithart allein, du bentest nit so law, ich mein* = „Wären wir auf dem weiten Feld allein, du würdest nicht so spröd tun". In verschiedenen Archivalien nennt Cysat das rotwelsche Wort *Butsch* „Apfel-, Birnwein", und sagt, das Wort *„schwadern"* — das nach dem Grimmschen Wörterbuch „schwelgen" bedeutet — habe im Rotwelschen den Sinn von „Rahm essen".

Von diesen vier Wörtern *Breithart, Rypart, Butsch* und *schwadern* führt das Idiotikon *Rypart* und *Butsch* auch aus andern Gegenden der Schweiz an. *Butsch* ist neben andern rotwelschen Wörtern auch in die Mundart einiger Kantone übergegangen, so gerade in die Luzerner Volkssprache, die es aber seit ungefähr hundert Jahren wieder ausgestossen hat.

Die Johannishäupter.

Von E. A. Stückelberg, Basel.

Die Johannishäupter oder Johannisschüsseln sind liturgische Geräte des Mittelalters, die sich an vereinzelten Orten bis heute im Gebrauch erhalten haben.

Der Gegenstand besteht aus einem lebensgrossen Haupt, dem Bild des enthaupteten Täufers Johannes; der Kopf pflegt fast rund oder in hohem Relief aus einer Schüssel herauszuragen. Die Augen sind offen, aber gebrochen, die Züge zeigen den Ausdruck des Todes; Haar und Bart umwallt das Gesicht. Die Schüssel ist ein grosser, in der Mitte stark vertiefter Teller; der Rand ist glatt und schmucklos. Nur ausnahmsweise ist eine Inschrift[1]) darauf angebracht. Bei einem einzigen Exemplar finden sich noch Zugaben: rechts und links unterhalb der Schüssel sind noch die Gestalten von Herodes

[1]) München, Köln, Breslau.

und Salome in Relief dargestellt. Unsere Abbildung veranschaulicht dieses merkwürdige, aus Belgien stammende, Exemplar. Das Material der Johannishäupter und -Schüsseln ist Holz, das regelmässig bemalt ist. Ein Stück, aus Metall be-

Johannishaupt.
(Brüssel.)

stehend, ist auf einen Ständer montiert, der mit schaffhauserischen Wappenschildern versehen ist. Ob das Stück homogene Arbeit und in allen Teilen ächt ist, lasse ich dahingestellt; es befindet sich in Zürich und stammt aus der Auktion Spitzer.

Diese Johannishäupter sollen von solchen, die unter schweren Kopfschmerzen litten, gestiftet worden sein. Um von Kopfweh befreit zu werden, opferte man auch Geldstücke in den Teller, liess sich das Gerät auflegen, man trank daraus oder küsste es. In einzelnen Gotteshäusern ist es hinter einem Gitter ausgestellt. Die meisten Johannishäupter sind aus dem Gebrauch verschwunden und sind in öffentliche und private Sammlungen gewandert. In allen germanischen Ländern ist die Verbreitung nachweisbar; in romanischen Gebieten ist mir noch kein Johannishaupt begegnet.

Die älteste Abbildung eines Johannishauptes fand der Verfasser auf einem Siegel vom Jahr 1344; es ist ein schöner spitzovaler Stempel des Guardians der Franziskaner zu Sursee (abg. im Geschichtsfreund VI, 136). Die erhaltenen Johannishäupter scheinen alle aus dem XV. und den folgenden Jahrhunderten zu stammen. Uns bekannt sind folgende Stücke:[1])

Alt St. Johann (Kanton St. Gallen) erwähnt 1534 in des Verf. Gesch. der Reliquien, Reg. 487.

Anrath (Kreis Krefeld) XV.—XVI. Jahrh.; man trank daraus.

Breslau, im Museum.

Brüssel, Musée du Cinquantenaire; s. Abbildung.

Chiemsee, Kolomanskapelle. Hovorka-Kronfeld Volksmedizin II, 187.

Einsiedeln. Erwähnt 1550 in des Verf. Gesch. der Reliquien, Reg. 501.

Flums. Ein Stück aus dem XVI. Jahrh., in der Sebastianskapelle; wird geküsst. (Vidi.)

Fraubrunnen. Geschenk des Frienisberger Konventuals Benedikt Lisser XV. od. XVI. Jahrh.; Jahrzeitbuch von Fraubrunnen. Reg. 876.

Freiburg (Schweiz). Ein Exemplar des XVI.—XVII. Jahrhunderts im Museum. (Vidi.)

Göttingen. Ein spätgotisches Exemplar.

---

[1]) R. Andree hat in seinen „Votiven und Weihegaben" (Braunschweig 1904) S. 146 die Verwendung der Johannishäupter ebenfalls beschrieben und verschiedene Exemplare angeführt. Er verweist ferner auf einen Aufsatz in den Mitteil. d. Anthrop. Ges. in Wien XXXI, 119. Auf das Reichenhaller Exemplar macht aufmerksam R. Eder in „Zeitschr. f. österr. Volkskunde" X, 107. Ebenda ein Zitat aus J. Chr. Männliger's „Albertäten". *Red.*

Köln. Vier Exemplare des XV. und XVI. Jahrhunderts aus der Sammlung Schnütgen im Kunstgewerbemuseum. Abg. in Zeitschr. f. christl. Kunst 1909 Taf. VI, dazu Text von Schnütgen. (Vidi.)

München. Im bair. Nationalmuseum N. 1115, 1142, 1153 (Katalog VI. 1896) XVI. Jahrh.

Nürnberg. Im Germanischen Museum.

Reichenhall (s. S. 289. A).

Schaffhausen (s. oben).

Schennis. Ein hölzernes Exemplar aus dem XVI. Jahrhundert in einer Kapelle.

Wien. Ein Exemplar aus Südtirol im Museum für österr. Volkskunde. Abg. Hovorka-Kronfeld a. a. O. S. 187.

Zürich. Silbernes Stück des XV. Jahrh. aus Schaffhausen.

Miszellen — Mélanges

Usages, habitudes, croyances superstitieuses et autres traditions diverses recueillis à Lourtier (Vallée de Bagnes).

I. Conseil aux femmes: Pour avoir de long cheveux il faut en couper le bout le jour de Sainte-Madeleine (Marie-Madeleine 22 juillet).

II. Comptez chaque soir et neuf soirs de suite neuf étoiles (la neuvaine des étoiles) et vous vous marierez dans l'année.

III. Croyance aux revenants: Les revenants ont *sept* fois plus peur d'approcher les vivants que ceux-ci de les voir. La croyance aux revenants est très enracinée parmi la population — il est à noter que sur ce point les sceptiques sont en nombre croissant — et l'on cite des faits — malheureusement peu contrôlables — qui se font de plus en plus rares à mesure qu'ils se rapprochent de nous. Cf. à ce sujet de nombreuses légendes de Courthion *(Veillées des Mayens)* et de moi-même dans des livres du Dr. Jegerlehner, à publier prochainement.

IV. La chance dans les loteries (d'origine exotique, me semble-t-il).

1° Coller un trèfle à quatre feuilles au revers d'un billet pour que ce numéro sorte parmi les gagnants.

2° Se saisir d'un lézard à queue fourchue:

3° Ranger des billets sur les bords d'une assiette, dans laquelle se trouve un ver qui doit en sortir. Le billet sur lequel le ver se mettra à ramper et qui se collera à sa visqueuse *peau,* sera le bon (probablement le gagnant du gros lot).

V. Chez les animaux et dans le genre humain, de deux jumeaux de